

Worauf Eltern achten sollten, wenn Kinder im Internet unterwegs sind

Der Förderverein der Grundschule Wain hatte zu einem Online-Vortrag eingeladen

WAIN (son) - „Digitale Medien – wie kann ich mein Kind bei der Nutzung des Smartphones/des Internets begleiten?“ Diese Frage ist Thema eines Online-Vortrags gewesen, den der Förderverein der Grundschule Wain veranstaltet hat.

Thomas Wagner, medienpädagogischer Berater am Kreismedienzentrum Biberach, führte die Eltern eine Stunde lang durch das Thema „Mediennutzung von Kindern“ und wies dabei auch auf die Gefahren des Internets hin. Das Angebot sei sehr gut bei den Eltern angekommen und auf große Resonanz gestoßen, sagte die Vorsitzende des Fördervereins, Julia Freifrau von Hermann.

Zu Beginn appellierte Thomas Wagner an die Eltern, die Internetnutzung bei ihren Kindern stark einzuschränken. Er zitiert eine Studie des Cincinnati Children's Hospital Medical Center von 2019, in der festgestellt wurde, dass bei Kindern zwischen vier und sieben Jahren die weiße Gehirnmasse schrumpft, wenn sie einen zu hohen Medienkonsum haben. Dies führe zu einer geringeren Sprach- und Schreibfertigkeit, zu einer schlechteren Vernetzung des Gehirns und zu emotionaler Abstumpfung. Wagner wies deutlich darauf hin, dass Kinder die Eltern immer nachahmten, also selbstverständlich auch deren Mediennutzung. Es liege somit in der Verantwortung der Eltern, medienfreie Bereiche und Zeiten zu definieren, die für alle gelten, zum Beispiel beim gemeinsamen Essen, im Kinderzimmer oder zwei bis drei Stunden vor dem Schlafengehen.

Der Experte gab Tipps, wie Eltern ihre Kinder dabei unterstützen können. So sollten etwa gemeinsame Regeln aufgestellt werden, wann, wo und wie digitale Medien genutzt werden dürfen. Empfehlenswert sei dabei die Definition von Ruhezeiten, die für die ganze Familie gelten. Eltern sollten ihr Kind zudem bei der Mediennutzung beobachten. Ganz wichtig sei auch die Kommunikation über die Erlebnisse der Kinder im Internet. Zudem sollten sich Eltern zeigen lassen, was die Kinder spielen und welche Seiten sie besuchen. Um zu verhindern, dass Kinder unbemerkt ins Internet gehen, sollte das Kind nur über WLAN und nicht über mobile Daten ins Internet gehen können. Auch gibt es Möglichkeiten, über den Router Internetzeiten und Zugriffsrechte einzustellen. Gewisse Voreinstellungen auf den Smartphones der Kinder, wie etwa die Einstellung eines Codes zur Installation von Apps, den nur die Eltern kennen, könnten hel-

fen, Kinder zu schützen.

Wagner empfahl, keinen Messenger-Dienst wie etwa WhatsApp für die Kinder zuzulassen. Das führe zu einem sehr hohen Stresslevel, da die Kinder glaubten, immer erreichbar sein zu müssen. Eltern sollten darauf achten, dass Kinder nur auf kindgerechten Seiten surfen, beispielsweise blinde-kuh.de oder Youtubekids.com.

Thomas Wagner ging auch darauf ein, welche Gefahren bei der Nutzung des Internets bestehen. Dazu zählen In-App-Käufe, aber auch Mobbing oder Fake Accounts. Der Experte empfiehlt, niemanden als „Freund“ zu bestätigen, den man nicht persönlich kennt und dessen Identität man bestätigt hat. Auch sollte man Kinder über die Rechte am Bild informieren und über die Gefahren, die mit dem Verschicken von Fotos entstehen können. Die Installation von Apps sei rechtlich gesehen erst ab 16 Jahren möglich, vorher seien die Eltern in der Haftung. Vielen sei das nicht bewusst, so Wagner. Man sollte Kinder auch darauf aufmerksam machen, dass manche Internetseiten geklont sein könnten, dass es sich also gar nicht um die bekannte Homepage handelt, sondern Betrüger dahinterstecken.

Auch die Themen Mobbing oder das Verschicken pornographischer Bilder in einem Chat wurden im Vortrag thematisiert. Sollten Eltern Derartiges mitbekommen, müsse vor allen Dingen mit dem Kind geredet und es davon überzeugt werden, bewusst aus dem Chat auszusteigen.

Hilfe bekommen Eltern auch bei offiziellen Stellen, informierte Wagner weiter. Dazu zählen Schulsozialarbeiter, Beratungs- oder Klassenlehrer, aber auch in schwerwiegenden Fällen die Polizei. Sollten solchen Fälle in einer Klasse häufiger vorkommen, empfehle es sich, einen Medienpädagogen an die Schule zu holen, der in einem Workshop das Thema aufarbeitet. Nur so könnten Kinder lernen, ihr Verhalten zu hinterfragen und mit Ängsten umzugehen.

Thomas Wagner empfiehlt, so lange wie möglich auf ein Smartphone bei Kindern zu verzichten. Im Notfall könnten Kinder in der Schule telefonieren oder auch in Geschäften. Und wenn dies nicht geht, könnten Eltern ihrem Kind immer noch ein normales Handy geben – es müsse kein Smartphone sein.

Wagners eindringlicher Appell an die Eltern lautete: „Wir als Eltern sind für unsere Kinder Vorbilder in der Mediennutzung.“ Und: „Reden, reden, reden, das ist das Wichtigste.“